

**Filfter Jahrgang**

Der

**Merseburgifchen Blätter**

**1837.**



---

**M e r s e b u r g,**

b e i R o b i s s c h e n s E r b e n.

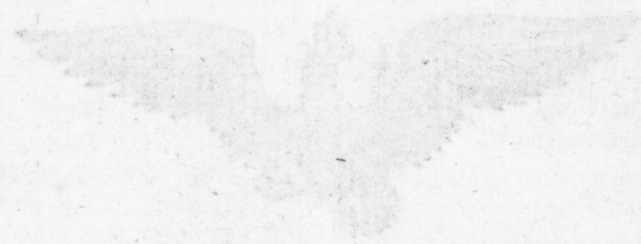


Erster Jahrgang

H. Wiedmann

Verlag des Verfassers

1881



Verlag des Verfassers

Verlag des Verfassers





# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 4. Januar.

Z u m n e u e n J a h r e 1 8 3 7 .

Willkommen, liebes junges Jahr,  
 Du frisches Jugendleben!  
 Der Augenblick der dich gebar  
 Hat Wonne mir gegeben.  
 Ob auch die Welle schnell verrinnt,  
 Ob auch die Stunden eilen;  
 Ich grüße dich du holdes Kind!  
 Komm, meine Freud' zu theilen!

Es ist mir zwar noch unbekannt  
 Was künftig du wirst spenden;  
 Doch fass' ich traulich deine Hand, —  
 Du wirst mir Freude senden. —  
 Die Hoffnung blicket sanft mich an  
 Und spricht: „trau meinen Blicken, —  
 Sey edel Freund, und laß vom Wahn  
 Und Trug dich nicht umstricken.

Verzerre nicht das schöne Bild  
 Das in dem Menschen wohnt,  
 Auf dessen lichtem Sonnenschild  
 Die Gottheit ewig thronet;  
 Nur Reinheit und Natur gefällt  
 In Sinn und That und Tönen,  
 Zu der sich Anmuth gern gesellt,  
 Um Alles zu verschöner.

Geh hin und laß ins Aug' dir schau'n!  
 Mag man auf allen Wegen,  
 Die du nur wallst, dir gern vertrau'n;  
 Nimm meinen besten Segen!  
 Mag deine Sonne nie verglüh'n  
 Und Schönheit dich begleiten,  
 Stets, wo du wandelst Blumen blüh'n  
 Und dich das Glück begleiten!“

Ja Hoffnung, ja, ich trau auf dich;  
 Nie wollen wir uns scheiden,  
 Trifft auch ein hartes Schicksal mich  
 Mit tausendfachen Leiden,  
 Sollst du mir stets zur Seite stehn  
 Und meinen Schmerz versüßen.  
 Froh will ich in die Zukunft sehn,  
 Froh junges Jahr dich grüßen.

Und wünsche Friede, Glück und Heil  
 Dem Leser heut' vor allen!  
 Und was ihm frommt werd' ihm zu Theil,  
 Mag er auf Rosen wallen!  
 Zufriedenheit sey Aller Loos,  
 Stets soll die Sonne scheinen.  
 Und alle Menschen in dem Schoos  
 Des Glückes sich vereinen!

## Ein merkwürdiger Proceß. (Beschluß.)

Diese Rede brachte die größte Wirkung hervor. Der Angeklagte hatte sie mit Ruhe und imponirender Festigkeit gehalten. Der Advocat Smith's holte die Wirthschafterin, die etwa 30 bis 35 Jahre alt war und ein regelmäßiges, aber nicht angenehmes Gesicht hatte. Ihr Zeugniß lautete mit dem ihres Herrn ganz gleich. Sie war von ihm geweckt worden,

hatte Feuer angezündet und sich wieder niedergelegt, und am andern Morgen von dem Bedienten den plötzlichen Tod des Fremden erfahren. Alle Einzelheiten, welche sie berichtete, stimmten so genau mit den Angaben Smith's überein, daß die Unschuld des Letztern sonnenklar zu seyn schien. Nachdem sie einmal von den Richtern verhört worden war, nahm sie auch der General-Advocat vor.

„Befand sich,“ fragte sie dieser, „das Licht

nicht, während Sie in dem Zimmer des Herrn Smith waren, auf dem Tische in der Mitte?“ — „Ja.“ — „Sie sagen, er sey krank gewesen und habe (wahrscheinlich aus einem Schranke) ein Arzneimittel genommen?“ — „Ja, das habe ich gesagt.“ — „War dieser Schrank, oder diese Commode, oder dieser Secretair, kurz das Möbel, worin sich diese Arznei befand, ein- oder zweimal offen, während Sie in dem Zimmer waren?“ — Die Frau antwortete nicht. — „Es scheint, als wenn Sie mich nicht verstanden. Ich frage Sie, ob Herr Smith, nachdem er die Arznei aus dem Schranke genommen, die Thür schloß, oder sie offen ließ?“ — „Er schloß sie zu.“ — „Dann öffnete er sie wieder, um das Fläschchen hineinzustellen?“ — „Ja.“ — „Wie lange blieb dieser Schrank offen?“ — „Ungefähr eine Minute.“ — „Befindet sich die Thür des Schrankes, wenn sie geöffnet wird, gerade zwischen dem Tische in der Mitte und dem Fenster?“ — „Genau!“ — „Ich besinne mich nicht gleich, wo, wie Sie sagten, der Schrank sich befindet, rechts oder links vom Fenster?“ — „Links.“ — „Macht die Thür des Schrankes Geräusch, wenn man sie aufmacht?“ — „Nein.“ — „Sind Sie Ihrer Sache gewiß?“ — „Ganz gewiß.“ — „Haben Sie diesen geöffnet, oder öffnet ihn Herr Smith immer selbst?“ — „Herr Smith öffnet ihn stets selbst.“ — „Den Schlüssel hatten Sie aber wohl bisweilen in der Hand?“ — „Nie; Herr Smith behält ihn immer bei sich.“ — In diesem Augenblicke sah die Frau den Angeklagten an. Ich beobachtete Beide. Von der Stirn desselben fielen schwere Schweißtropfen; sein Gesicht war todtenbleich. Kaum hatte sie ihn angesehen, so schrie sie laut auf und fiel in Ohnmacht. Die Folgen dieser Antworten stellten sich jetzt ihrem Geiste vor; sie hatte die Verurtheilung ihres Herrn ausgesprochen.

Der General-Advocat hatte die höchste Wichtigkeit auf einen besondern Umstand gelegt, der Niemandem aufgefallen war. Er hatte sich gefragt, woher der Schatten kommen konnte, der nach der Aussage des Bauers das Licht verdeckt hatte, und vermuthet, es gebe in demselben Zimmer einen Schrank oder dergleichen, dessen Daseyn noch unbekannt sey, und dessen Thür beim Oeffnen das augenblickliche Ver-

schwinden des Lichtes verursacht habe. Die scheinbare Gleichgültigkeit und der nachlässige Ton dieser Fragen hatte die Wirthschafterin irre geführt, und sie hatte nicht bedacht, daß ihr Herr compromittirt werde, wenn sie jenen Schrank erwähne. Ihre Ohnmacht hob die Sitzung auf. Die Geschworenen schlossen sich in ein besonderes Zimmer ein, und die Debatten sollten erst nach zwei Stunden wieder beginnen. Der Gefangene wurde wieder in das Zimmer geführt. — Man gab bestimmten Befehl, daß die Wirthschafterin Niemanden außer dem Arzte spreche. Zwischen vier und fünf Uhr nahm Lord Mansfield seinen Platz wieder ein. Der Gefangene und die Frau wurden wieder vor die Richter gebracht. — Der Saal war noch von Neugierigen gefüllt, welche die Entwicklung des Dramas abwarten wollten. — „Ich habe Ihnen nur noch einige Fragen vorzulegen,“ sagte der General-Advocat zu der Wirthschafterin. „Sagen Sie die Wahrheit; Ihr Leben hängt davon ab. Kennen Sie dies?“ (Und er zeigte ihr den Stöpsel.) — „Ja.“ — „Wem gehört dieser Stöpsel?“ — „Herrn Smith.“ — „Wann haben Sie denselben zum letzten Male gesehen?“ — „In der Nacht, in der Thomson starb.“ — „Sehr wohl.“

In diesem Augenblicke traten zwei Sheriffs mit einem Gerichtsdiener ein, der einen großen Teller trug. Auf diesem lag eine Briestafel, eine Uhr, eine kleine Geldkassette, drei Säcke Geld, zwei goldene Ketten und ein Fläschchen, zu dem der erwähnte Stöpsel paßte. Man hatte sich auf Befehl des General-Advocaten in das Haus Smith's begeben, und zwischen den zwei Fenstern in dem Zimmer desselben in der mit Holz belegten Wand ein verborgenes Schränkchen gefunden, worin sich noch alle Gegenstände fanden, die dem unglücklichen Reisenden gehört hatten und etwa 50,000 Thlr. werth waren. Das Fläschchen, das Chemiker untersuchten, enthielt den Ueberrest eines flüchtigen Giftes. Diesen Beweisen gegenüber wagte der Angeklagte sich nicht mehr zu vertheidigen, sondern schwieg.

Es ist unnöthig, eine Erzählung noch weiter auszudehnen, deren Entwicklung man vorher sieht, und die ein, vielleicht einziges Beispiel in den Jahrbüchern der Gerichte bietet, daß ein Angeklagter, der, von dem Gerichte und

den Geschworenen freigesprochen, selbst seine Verurtheilung herbeigeführt, indem er einen Zeugen zu seinen Gunsten aufruft, dessen Aussagen das Verbrechen beweisen und ihn zum Tode führen.

**Unrichtigkeit mancher Sprichwörter.**

Die meisten Sprichwörter haben das mit vielen Menschen gemein, daß sie von außen glänzen und etwas Rechtes scheinen, in der Nähe betrachtet und geprüft aber halt- und sinnlos dastehen. Des Beispiels wegen mögen hier folgende einige gangbare Sprichwörter zur Erörterung kommen:

„Durch vieles Lachen verräth sich der Narr.“ — Wie sinnlos! Wer in der gegenwärtigen schlechten Zeit noch lachen kann, der ist gewiß kein Narr.

„Alte Liebe rostet nicht.“ — Woher denn die vielen Ehescheidungen? Sie entstehen doch allein durch die Rostflecken der veralteten Liebe, welche die Politur der zärtlichen Neigung weggezehrt.

„Du sollst nicht lügen.“ — Sage heute einem Wichte die Wahrheit, morgen hast du einen Injurienproceß.

„Aller Anfang ist schwer.“ — Wie grundfalsch! Im Gegentheile; das Anfangen ist leicht, nur das Enden ist meistens schwer. Das lehren uns täglich lockere Erben, die mit ihrem Erbgute die Reife erreichen, ferner bankrottirende Leute und verunglückte Speculanten jeder Art.

„Im Weine ist Wahrheit.“ — Wie mögen die zahllosen Weinverfälscher über dieses Sprichwort lachen!

„Was lange währt, wird gut.“ — Also auch ein Proceß, der 20 Jahre währt? ein dreißigjähriger Krieg? eine Pest? eine Hungersnoth? ein 5 Stunden Zeit raubendes Schauspiel? eine hinter dem Berge haltende Antwort auf ein Bittschreiben?

„Wie der Herr, so der Diener.“ — Ich kenne manchen Diener, der mir lieber ist als sein Herr, und manches Stubenmädchen, das mir lieber ist als die gnädige Frau.

**Kunkelrübe und Kartoffel.**

Die Kunkelrübe findet in der Kartoffel eine arge Nebenbuhlerin. Der Wiener Fabrikant Ludwig gewinnt seit 1832, ohne ein schädliches,

chemisches Mittel anzuwenden, aus Kartoffelstärke einen Zucker, der wegen der enthaltenen Schleimtheile in manchen Krankheiten süßbare Erleichterung gewährt. Von diesem flüssigen Zucker oder Syrup, von dem 2 Pfund etwas mehr Süßigkeit enthalten, als 1 Pfund Rohrzucker, gewinnt Ludwig jetzt jährlich 10,000 Centner, die er auch verkauft. Anfangs gewann er aus 700 Pfund Kartoffeln 100 Pfund Zucker, jetzt hat er den gleichen Ertrag aus 500 Pfund.

Die Speierer Zeitung enthält jetzt folgende Anzeige: „Ein junger Mann von empfehlendem Reuieren, der Philosophie absolvirt hat, vier Sprachen fertig spricht und schreibt, und überdies noch im Gebiete mehrerer Wissenschaften nicht unbewandert ist, wünscht als Hausknecht in Dienst zu treten, weil er sonst verhungern muß.“

Zwei Wetterpropheten zankten sich über die Wasserzeichen an Mond und Sonne; zu diesen sprach ein lustiger Gesell: „Bei mir ist das sicherste Wasserzeichen, wenn mein Geldbeutel leer ist, denn da muß ich Wasser trinken.“

Der Wintersturm am 25. December wehete dem Einsender ein Blättchen zu. Er las es mit tiefster Rührung, und rettet es hierdurch vom Untergange. Es lautet:

An den seligen Professor Landvoigt.

Im Namen meiner Erdenbrüder,  
Die Du hast weiß und fromm gemacht,  
Im Namen meiner armen Brüder,  
Die Du hast satt und froh gemacht,  
Sey Dir vom dunkeln Erdensterne  
In Deines Himmels lichte Ferne  
Ein heißer Menschendank gebracht.  
Es sinkt ein kleiner Kranz auf Deinen Hügel nieder,  
Und große Thränen. Gute Nacht!

**Zweifelbige Charade.**

Wo Moderhauch die Lust erfüllt,  
Die Nacht mit Schauer sich umhüllet,  
Wo Fledermäuse uns umschwirren  
Und wo Gespensterketten klirren  
Dem Hörcher, der bethört von Wahn,  
Das zeigt des Räthsels Erste an.

Was Vorwelt vor den Blick uns stellet,  
Was Geistes Dunkelheit erbillet,  
Was Trost in trüben Stunden spendet,  
Belehrung und Erheit'ung sendet  
Dem Wand'rer auf der Lebensbahn,  
Das zeigt des Räthsels Zweite an.

Was man zum Angedenken weißet,  
Was an die Zahl der Höbern reihet,  
Geburts- und Todestag uns schildert,  
Die Fehler unsrer Thaten mildert,  
Erzählt, was Gutes wir gethan,  
Das zeigt des Räthsels Ganzes an.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:  
Vers.

Der Gebrauch des Hutabnehmens beim Grüßen wird in seiner ganzen Beschwerlichkeit nie mehr als in rauhen, kalten, stürmischen Wintertagen empfunden; da fühlt ein Jeder täglich, wie unangenehm es ist, wenn er unaufhörlich seine Hand aus der wärmenden Hülle der Rocktasche oder des Mantels hervorzuziehen muß, um seinen Kopf zu entblößen, der, noch empfindlicher als die Hand, auf längere oder kürzere Zeit, mag er dabei schwitzen oder nicht, dem rauhen Nordwinde ausgesetzt bleiben muß! Möchte doch endlich diese, der Gesundheit leicht nachtheilige, jedenfalls lästige Gewohnheit wie so vieles in jeziger Zeit, was wir aus dem Alterthume überkommen haben, ihr Ende finden, — (eben so wie die Perrücken, mit deren Aufkommen das Hutabnehmen Mode wurde, was in dessen damals eine erträglichere Mode war, als jetzt, wo es — so viele Kahlköpfe giebt!) — möchte, wenn man noch keinen Muth hat, sie völlig und für immer zu beseitigen, wenigstens während des Winters das Aufbehalten des Huts bei der Begegnung nicht für Unhöflichkeit gelten! — Hiermit sind den stillen Wünschen vieler Worte gegeben, Schreiber dieses fordert sie Alle auf, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß endlich eine Last abgeworfen werde, deren Druck von Allen gefühlt wird, und der gleichwohl Keiner sich zu entledigen wagt!

— 9.

## Bekanntmachungen.

(1) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassenbeiträge auf den Termin Michaelis c. nach 7 Sgr. 4 Pf. Beitrag pro Hundert des Versicherungsquantums binnen längstens 8 Tagen, bei Vermeidung der Execution, an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 28. December 1836.

Der Magistrat.

(877) Mobilien-Auction. Dienstag, den 10. Januar 1837, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im Hause der Frau Cammerer Buxbaum, Nr. 1. der Vorstadt Neumarkt, mehrere Mobilien an Tischen, Stühlen, Glas- und andern Schränken, Bettstellen, Porzellan und anderes Haus- und Küchengeräthe, insbesondere aber ein Fortepiano, eine Ziehrolle und eine Doppelflinte, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Neumarkt vor Merseburg, den 25. December 1836.

(4) Verkauf. Ich habe den Auftrag zwei Sielengeschirre mit Kreuzzügeln und Widerhalten, auch zwei Schellenbänder mit gegossenen Schellen billig zu verkaufen.

Merseburg, den 30. December 1836.

Istiger am Hofmarkt.

(8) Schlitten-Verkauf. Zwei neue Schlitten, ein- und zweispännig zu fahren, stehen zu verkaufen bei dem Schmiedemeister Vogel in der Oberbreitegasse Nr. 406.

Merseburg, den 31. December 1836.

(15) Schlitten-Verkauf. Ein ein-spänniger Schlitten ist zu verkaufen oder zu vermieten in der Johannisgasse Nr. 233.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(22) Schlitten-Verkauf. Ein ein-spänniger Schlitten steht billig zu verkaufen bei dem Kaufmann Friedrich am Markt.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(12) Schlitten-Verkauf. Ein neuer moderner zweispänniger russischer Schlitten steht

zum Verkauf bei dem Sattlermstr. Kübler auf dem Neumarkt.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(21) Schlitten = Verkauf. Ein eleganter, einspänniger, ganz neuer Schlitten steht zu verkaufen beim Sattlermeister Herrn Köhsche in Merseburg.

(17) Schlitten = Vermietung. Bei mir Endesgenanntem stehen von jetzt an zwei zweispännige Schlitten mit oder ohne Pferde zu vermietten.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

Friedrich Eichhof.

(16) Logis = Vermietung. In der Johannisgasse Nr. 233. ist eine Stube und Kammer mit Meubles an einen ledigen Herrn zu vermietten.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(874) Logis = Vermietung. In der Gotthardtsstraße Nr. 52. steht eine Etage von Ostern 1837 ab zu vermietten.

Merseburg, den 24. December 1836.

F. Vondershausen, Pöbgerbermstr.

(11) Logis = Vermietung. In der Hältergasse Nr. 5. ist eine Unterstube nebst Kammer und Küche von Ostern ab zu vermietten.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(2) Logis = Vermietung. Zu dem bevorstehenden Landtage sind zwei Stuben mit Meubles und Schlafkammer zu vermietten, bei dem Fleischermeister Klopfer in der kleinen Rittergasse Nr. 98.

Merseburg, den 19. December 1836.

(14) Logis = Vermietung. In der Gotthardtsstraße Nr. 9. ist ein Logis, welches bisher ein Feuerarbeiter bewohnt hat, zu vermietten.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(19) Logis = Vermietung. Ein Logis für einen Herrn Landtags = Deputirten von 2 bis 3 Stuben, so wie auch für eine Familie, von 4 bis 5 Stuben nebst Kammern, Stallung

und Keller, ist zu vermietten. Das Nähere ist zu erfragen in Nr. 396. im Vorwerk.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(13) Logis = Vermietung. Zwei Logis mit oder ohne Meubles auf dem Brühl Nr. 264. können sogleich oder zu Ostern bezogen werden.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(7) Lotterie = Anzeige. Zur 1. Klasse 75. Lotterie, welche den 12. und 13. Januar d. J. gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertel = Loose bei mir zu haben.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

Rieselbach,

Königl. Lotterie = Einnehmer.

(5) Anzeige. Alle Instrumentenmacher, die Fortepiano's bauen, wollen sich mündlich oder schriftlich wenden an den Clavierstimmer und Instrumentenhändler

H. Lamsmann,

Neustädter Straße Nr. 35. in Magdeburg.

(20) Empfehlung. Nordische Kräuter = Anchovis empfiehlt

Leopold Meißner.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(10) Verloren. Am vergangenen Sph. Vesperabend ist im Saale des Rischgartens ein kleines mit glatter Hornschaale und 3 Einschlag = klingen versehenes Messer liegen geblieben und wahrscheinlich aus Versehen von irgend Jemand an sich genommen. Es wird daher ergebenst gebeten, dies Messer beim Gesellschafts = Dekonom Herrn Wittig gefälligst abzugeben.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

(6) Zwei Thaler Belohnung erhält derjenige, welcher einen am 28. d. M., Nachmittags, abhanden gekommenen Dackshund, schwarzbraun mit weißer Brust und Vorderfüßen, auf den Namen: Waldmann hörend, an den Eigenthümer Nr. 26. am Dom eine Treppe hoch, zurückliefert oder auch nur den dormaligen Inhaber dieses Hundes mit Zuverlässigkeit nachweist. Derselbe war übrigens mit einem messingenen Halsband versehen

hen und in demselben der Name Golz engravirt und das Steuerzeichen daran befestigt.

Merseburg, den 30. December 1836.

(9) Warnung. Seit dem August d. J. hat sich hier das lügenhafte Gerücht verbreitet, daß ich mich erhängt habe; ich warne einen Jeden, sich durch Weiterverbreitung dieses Gerüchts nicht einer ehrenrührigen Verläumdung schuldig zu machen.

Merseburg, den 31. December 1836.

A. C. Ploß, Schuhmachermstr.

(18) Concert-Anzeige. Sonntags, den 8. Januar, wird in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens ein Concert gegeben, wo ich besonders auf die musikalische Revue (großes Potpourri von Lanzer) aufmerksam mache.

Merseburg, den 2. Januar 1837.

Braun.

(3) Dank. Mit lebhafter Rührung erkenne ich, wie große Ehre und Liebe meinem theuern Onkel, dem Professor Landvoigt, nach seinem Tode theils von dem mit ihm näher verbundenen Kreise seiner Vorgesezten, Mitlehrer und Schüler und von den Herrn Lehrern der hiesigen Bürgerschule, theils von seinen Freunden, ehemaligen Schülern und vielen andern, die ihn schätzten, widerfahren ist. Allen diesen, so wie den Herrn Ärzten, die so thätig und ausdauernd Hülfe zu leisten suchten, und denen, die sich so menschenfreundlich bestrebt haben, auf mannigfaltige Weise, durch erquickende Tröstung in Wort und Schrift und durch Uebernahme vieler und wichtiger Geschäfte meinen Kummer zu lindern und meine bedrängte Lage zu erleichtern, fühlt sich mein Herz zu dem innigsten Danke verpflichtet.

Merseburg, den 30. December 1836.

R. A. Steinmeß, Phil. Dr.,  
Quartus am Domgymnasium.

Am Feste Epiph. predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Puser.  
Stadtkirche: Hr. Senior Heydenreich.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Sonntag, den 8. Januar, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Volkman n.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Sup. D. Köpfer.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Mühl-Großen Räuber eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem herrschaftl. Kutscher Ludwig ein Sohn; dem Tischlermeister Kranich eine Tochter; dem Handarbeiter u. Hausbesitzer Brode eine Tochter; dem Chirurg Dürbeck ein Sohn; dem Federpulhändler Hesselbarth ein Sohn. — Getrauet: der Schutzverwandte u. Schuhmachermeister Chr. W. Meyer mit D. S. Nemitz aus Gufow bei Frankfurt a. d. O.; der Schutzverwandte und Schneidermeister A. Chr. Ph. Gaab mit Jgfr. J. E. Hupel von Leuchern. — Gestorben: der Bürger u. Hausbesitzer Hauf, 46 Jahre alt; die Ehefrau des Bürgers und Knopfmachermeisters Richter, 79 Jahre alt; die älteste Tochter des Handarbeiters Büchschuß, 31 Jahre alt; die hinterlassene jüngste Tochter des Bürgers u. Hausbesizers Wagner, 4 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Nachbar und Einwohner, wie auch Obsthändler im Benenien, Krefz, eine Tochter.

Altenburg. Vacat.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Mad. Wilhelmine Dehmic in Bitterfeld; 2) Frau Christiane Weise in Lengefeld; 3) Rosine Herold in Halle; 4) Gerike u. Comp. in Cöthen; 5) Mechanikus Steiner in Ballenstedt; 6) Schullehrer Kienemund in Reinhalterode; 7) Frau Baumeister Friedrich in Halle; 8) Mühlen-Inspector Wernicke in Zerbst; 9) Casern-Inspector Courts in Wesel.

Merseburg, den 29. December 1836.

Königliches Post-Am t.  
Wunsch im Auftrage.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	sg.	pf.		th.	sg.	pf.
Weizen Schfl.	1	17	6	Kalbfeisch Pfd.	—	1	9
Roggen =	1	1	6	Schöpsenf. =	—	2	10
Gerste =	—	27	6	Schweinefl. =	—	3	2
Hafer =	—	16	9	Speck =	—	6	3
Hirse =	—	—	—	Butter =	—	8	—
Erbsen =	—	—	—	Brod =	—	—	7
Linsen =	1	7	6	Semmel 10 Lth.	—	—	6
Wicken =	2	5	—	2 Qt.	—	—	—
Graupen =	—	—	—	Branntw. Ort.	—	4	—
Grüße =	—	—	—	Bier =	—	—	11
Kartoffeln =	—	25	—	Heu Centner	1	5	—
Rindfleisch Pfd.	—	2	11	Stroh Schock	6	—	—

Herausgegeben von Robitzschens Erben.